Japaner haben ihre Basis offenbar bei der koreanischen Hauptstadt Söul, welche durch eine kurze Eisenbahn mit Tschemulpo verbunden ist. Wahrscheinlich ist der Versuch einer Landung der Japaner in der Nähe des Jalu oder westlich davon, um den russischen Aufmarsch in der Flanke zu bedrohen und die Verbindung der russischen Truppen zu unterbrechen. Sowohl über den Jalu, wie über den Fluß bei Söul müssen in jedem Falle Brücken geschlagen und Brückenköpfe befestigt werden, um für die Russen einen möglichen Rückzug nach der Mandschurei und für die Japaner nach Tschemulpo, Masampo und Fusan möglichst sicher zu stellen. Bei dem bergigen Gelände und der ungünstigen Jahreszeit wird gegenwärtig ein Tagemarsch der beiderseitigen Truppen auf höchstens 3 bis 3½ deutsche Meilen zu veranschlagen sein. Unter Zugrundelegung dieses Maßes haben die Russen von ihrer Eisenbahnbasis bei Liao-Jang bis zum Jalu 10 Tagemärsche. Für die Japaner kommen in Betracht die Märsche von Söul bis zum Jalu 21 Tagemärsche, von Gensan nach Söul 10 Tagemärsche, von Masampo und Fusan 16 Tagemärsche. Auf allen genannten Linien liegen Telegraphen, so daß die Position der beiderseitigen Streitkräfte jeden Augenblick bekannt sein kann. Hierzu kommt die Schwierigkeit, die Zufuhr, das Etappenwesen und die großen Transporte zu regeln, wobei übrigens den Russen ungleich größere Schwierigkeiten entgegenstehen, als den Japanern. Ganz unwahrscheinlich scheint es, daß die Japaner über den Jalu hinaus vorrücken werden, weil sie dadurch sich selbst in eine erheblich schlechtere Position bringen, den Russen aber manche Vorteile einräumen würden. Unzweifelhaft kann der japanische Aufmarsch, insbesondere aber die Zentralisation der japanischen Truppen sich viel schneller vollziehen als bei den Russen, zumal da die Japaner gleichzeitig in vier Häfen gelandet sind. Nach den bisher in die Oeffentlichkeit gedrungenen Nachrichten scheinen die Russen zu wenig Wagenmaterial, überhaupt zu wenig Train in der Nähe des Kriegsschauplatzes zu besitzen. Ein Nachschub auf der eingleisigen Bahn kann sehr leicht zu einer Erscheinung führen, wie sie auch im Feldzuge 1870/71 eingetreten ist. Man machte damals bei der Schnelligkeit des Vorrückens notgedrungen die Eisenbahn zu Magazinen und rief dadurch die damals so berüchtigten, folgenschweren Bahnverstopfungen hervor, die Anfang September 1870 einen geradezu beängstigenden Umfang auf den westdeutschen Bahnlinien annahmen. Während 5000 beladene Wagen die Bahnen sperrten, herrschte vorne bei der Armee bittere Not, die nur dadurch überwunden wurde, daß man schnell vorrückte und in dem reichen Frankreich noch ausreichende Vorräte fand.

Der Vorteil im Lande vorzufindender Vorräte fällt selbstverständlich bei der russischen Armee fort.

* **Shanghai,** 24. Februar. (Tel.) Laut Nachrichten aus Korea entwickelten die in Tschemulpo ausgeschifften japanischen Truppen, ungefähr 30 000 Mann, sich zwischen Söul und Phing-Yang; den letzten Ort passierte die Avantgarde schon. Infolge Tauwetters sind die Wege in Korea teilweise sehr schlecht, was den Transport von Lebensmitteln und Munition erheblich erschwert. (Agence Havas.)

* **Söul,** 24. Februar. (Standard-Meldung.) Hier ist eine Bestätigung der Meldung eingelaufen, daß eine 70 Meilen lange Strecke der Eisenbahn und mehrere Brücken zwischen Charbin und Wladiwostok zerstört worden sind. (?)

Die „Nowoje Wremja" erklärt die Meldung über die Forderung des Admirals Alexejew, die Chinesen sollten die russische Eisenbahn schützen, als eine sinnlose Verdrehung. Alexejew habe vielmehr der chinesischen Regierung durch den russischen Gesandten in Peking erklären lassen, sie solle dafür sorgen, daß die Tschunguseu keine Angriffe auf die Bahn machten. Die Tschunguseubanden seien zwar durch japanische Sendboten aufgestachelt, aber ihre Waffen hätten sie offenbar aus chinesischen Staatsniederlagen erhalten. China mache sich daher einer Verletzung der Neutralität schuldig, wenn es nicht wirksame Maßnahmen zur Entwaffnung der Tschunguseu ergreife.

### Die Schicksale des deutschen Dampfers „Pranto" vor Port Arthur.

Wie schon kurz gemeldet, sind ein deutsches und ein englisches Handelsschiff vor Port Arthur in der Nacht vom 10. zum 11. Februar von den Russen beschossen worden, weil sie irrtümlich für japanische Fahrzeuge gehalten wurden. Eine genauere Schilderung des Vorfalles enthält nachstehendes Telegramm des „Berl. L.-A.":

* **Paris,** 24. Februar. Nach einer Meldung aus Tschifu berichtet der Kapitän des deutschen Dampfers „Pranto" folgendes: Am 10. Februar abends fuhren wir in den Hafen von Port Arthur ein. Der Hafenkapitän signalisierte: „Lichter löschen." Wir gehorchten. Zwei Stunden hindurch war alles ruhig. Gegen 1 Uhr nachts begannen russische Scheinwerfer zu spielen. Der „Pranto" erhielt Vollicht. Gleich darauf, ohne Warnung, schlug die erste Bombe in eine Offizierskajüte; eine zweite und dritte

Bombe verfehlten ihr Ziel; eine vierte schlug unweit der ersten ein. Endlich wurden unsere Signale bemerkt und das Feuer eingestellt. Man signalisierte: „Entschuldigung.". Der „Pranto" sowie unser Schicksalsgenosse, ein gleichfalls beschädigtes englisches Schiff „Thipian", waren aus unbekannter Ursache für Japaner gehalten worden. Unser Schaden ist noch nicht festgestellt, er dürfte 50 000 ℳ betragen. Der deutsche Konsul in Tschifu leitete die erforderlichen Schritte ein.

### Weitere Meldungen.

* **Tokio,** 24. Februar. (Reuter.) Die Berichte der lokalen Banken zeigen, daß die nationale Kriegsanleihe von 100 Millionen Yen fast viermal gezeichnet worden ist, selbst Diener und Arbeiter haben sich an der Zeichnung beteiligt.

* **London,** 24. Februar. (Eig. Meld.) Der Petersburger Berichterstatter der „New York Herald" versichert, Graf Lambsdorff sei seines Postens als Minister des Auswärtigen müde und wünsche zurückzutreten, da er mit dem Gange der russischen Politik in Ostasien nicht einverstanden sei. Man nehme an, daß Herr von Witte ihn ersetzen werde. (Herr v. Witte setzt alle Hebel in Bewegung, um wieder in den Sattel zu kommen. Mit dem Posten des Finanzministers ist es ihm mißglückt, jetzt versuchen es seine Preßmacher mit dem Außenressort. D. Red.)

# Deutsches Reich.

* **Leipzig,** 24. Februar.

* **Goehres Kandidatur im Wahlkreise Marienberg-Zschopau.** Die sozialdemokratische Parteileitung hat seit einiger Zeit entschieden unter den sächsischen Genossen an Einfluß verloren. Das beweisen die Differenzen in den Fällen Schippel und Goehre ganz deutlich. Dem Vertrauensvotum, welches die Chemnitzer Sozialdemokraten vor wenigen Wochen ihrem Reichstagsabgeordneten Schippel erteilt haben, ist am letzten Sonntag der Beschluß, im 20. Wahlkreise wieder den Genossen Goehre als Kandidaten aufzustellen, gefolgt. Beide Kundgebungen stehen im schärfsten Gegensatze zu den Wünschen des Berliner Parteivorstandes. Sieht man den Dingen auf den Grund, so ist nicht zu verkennen, daß einmal die großen Erfolge bei den Juliwahlen des vergangenen Jahres unter den sächsischen Genossen ein starkes Selbstbewußtsein erzeugt haben, und andersetits der Dresdener Parteitag in seinem unfruchtbaren und persönlich abstoßenden Verlaufe dem Ansehen der Parteileitung erheblichen Abtrag getan hat. Wäre damals nicht die „Leipziger Volkszeitung" für ihr psychologisches Rätsel Mehring und seine einflußreichen Protektoren eingetreten, so würde die Einbuße an Prestige noch schärfer hervorgetreten sein; denn mit dieser einzigen Ausnahme haben alle sozialdemokratischen Organe in Sachsen für die Akademiker und gegen Bebel und Genossen Partei ergriffen. Das gab zu denken, aber mehr noch, als das Zentralcomité der Landesorganisation nur mit Mühe verhindern konnte, daß die Mandatsniederlegung Goehres im 15. Reichstagswahlkreise nicht zu seiner abermaligen Kandidatur und Wiederwahl führte. Die auffallende Schonung, mit der man den „übereilten" Rücktritt damals in Mittweida behandelte, gab deutlich zu erkennen, daß Goehre nach wie vor das Vertrauen der sozialdemokratischen Wähler genoß. Nun aber hat ihn der Beschluß der Gelenauer Parteiversammlung zum Kandidaten eines anderen sächsischen Reichstagswahlkreises erhoben, obwohl ihn der Berliner Parteivorstand, das Dresdener Zentralcomité und das Chemnitzer Agitationscomité ablehnten. Das ist eine so schnelle und gründliche Rehabilitation für Goehre, wie er sie wohl kaum geträumt hat. Man darf der Entwickelung dieser Emanzipationsbestrebungen mit Vergnügen entgegensehen.

* **Berlin,** 24. Februar.

* **„Weder geheime Pflichten noch geheime Projekte"** hat Deutschland in seinem Verhältnis zu den in Ostasien engagierten Mächten — so versichert die Kanzler-offiziöse „Süddeutsche Reichskorresp.":

„Es existiert mit Beziehung auf Ostasien weder eine deutsch-russische, noch eine deutsch-englische Geheimabmachung... Jede Macht, deren ostasiatische Politik mit einer unbekannten Bindung belastet wäre, müßte unter den gegenwärtigen Verhältnissen in steter Sorge um die Preisgabe ihres Geheimnisses leben, wenn Stunden kommen, wo es heißt: Not kennt kein Gebot. Diese Besorgnis ist für Deutschland gegenstandslos; es kann nichts veröffentlicht werden, weil nichts derartiges vorhanden ist. Ja — so argumentiert das ausländische Mißtrauen weiter —, wenn auch keine geheimen Pflichten, so doch geheime Pläne! Wirksamer als alle Versicherungen ist gegen diese Anklage der Hinweis auf den beschränkten Umfang unserer Streitkräfte in Ostasien."

Zu der Höhe politischer Ethik, daß ein Staat seine sämtlichen Geheimnisse auf Verlangen preiszugeben habe, vermögen wir uns beim besten Willen nicht aufzuschwingen. Ein gewisser Bismarck soll sogar mit Rußland einen Rückversicherungsvertrag abgeschlossen gehabt haben, der uns gute Dienste geleistet haben soll.

* **Hauptlehranstalt für Zoll- und Steuerbeamte.** Es liegt bekanntlich in der Absicht, die Zollbeamten für die Durchführung des neuen Zolltarifs besonders vorzubilden. Dazu soll eine Hauptlehranstalt für Zoll- und Steuerbeamte zu Berlin dienen. In ihr sollen die Leiter der in den Provinzen zu eröffnenden Laboratorien vorbereitet werden, die ihrerseits die technische Ausbildung des Zollpersonals ermöglichen sollen. Wie wir hören, werden nun die Unterrichtskurse für die Laboratorienleiter für ihren Lehrberuf am 1. März d. J. beginnen. Die Eröffnung der Anstalt wird vom Finanzminister Frhrn. v. Rheinbaben vollzogen werden. Unter den Lehrern an der Hauptlehranstalt wird sich auch der Geheimrat Professor van der Borght aus dem Reichsamte des Innern befinden. Bekanntlich war bereits früher mit dem Bau der Hauptlehranstalt auf dem neuen Packhof bei dem Hauptsteueramt für ausländische Gegenstände begonnen. Die Leitung der Anstalt wird ein Chemiker gemeinschaftlich mit einem Oberrevisor übernehmen. Die Lehranstalt wird auch mit der Einrichtung der Warensammlungen in den Provinzen, die jedem Einzellaboratorium zusammen mit einer Fachbibliothek beigegeben werden sollen, betraut werden.

* **Anton v. Werner** wendet sich in einer soeben erschienenen Broschüre „Die Kunst-Debatte im deutschen Reichstage am 16. Februar 1904" gegen die Reichstagsredner, die in dieser Debatte seine Tätigkeit in Sachen der Weltausstellung in Saint Louis angegriffen haben. Er verwahrt sich vor allem dagegen, daß er jemals vom Kaiser, vom Reichskanzler oder von den zuständigen Ministern in dieser Angelegenheit einen Befehl erhalten habe und erklärt, er sei Mannes genug, um seinen eigenen Willen zu vertreten.

* **Die bedingte Begnadigung,** wie sie in den deutschen Bundesstaaten eingeführt ist, beschränkt sich auf Freiheitsstrafen, jedoch mit Einschluß derjenigen, welche an die Stelle einer nicht beigetriebenen Geldstrafe treten; auch wird sie überwiegend nur Jugendlichen zu teil. Die Dauer der Probezeit ist nicht von vornherein für alle Fälle gleichmäßig bestimmt, vielmehr wird sie jeweils nach den Umständen des einzelnen Falles festgesetzt. Während der Probezeit findet keine besondere Ueberwachung des Verurteilten statt. Nur in Bremen ist angeordnet, daß die Vollstreckungsbehörde alljährlich von der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes des Verurteilten Auskunft über dessen Führung einzuziehen hat. In den übrigen Bundesstaaten besteht lediglich die Einrichtung, daß der Verurteilte bei der Gefahr des Verlustes der ihm bewilligten Vergünstigung zur Anzeige eines etwaigen Wohnungswechsels verpflichtet ist. Für die Frage der Bewährung innerhalb der Probezeit kommt es nicht einfach darauf an, ob der bedingt Begnadigte eine neue Verurteilung erlitten hat oder nicht; vielmehr wird sein gesamtes Verhalten in Betracht gezogen. Die Vermeidung einer weiteren Strafe gibt ihm daher noch keine Anwartschaft auf Begnadigung, und andererseits ist auch bei dem Vorliegen einer solchen Strafe, beispielsweise im Falle einer geringen Uebertretung, die Möglichkeit gegeben, daß gleichwohl die gute Führung bejaht wird. Auf solcher Grundlage sind in den meisten Bundesstaaten eigene Anordnungen über die bedingte Begnadigung ergangen. Eine Ausnahme bilden, nachdem im Laufe des Jahres 1903 auch Sachsen-Weimar, Braunschweig und Sachsen-Altenburg entsprechende Einrichtungen getroffen haben, zur Zeit nur noch Mecklenburg-Strelitz, Reuß älterer und Reuß jüngerer Linie. Jedoch wird auch hier von dem landesherrlichen Begnadigungsrecht in der Weise Gebrauch gemacht, daß die Strafe dem Verurteilten unter der Bedingung, sich während einer ihm bewilligten Probezeit gut zu führen, erlassen wird.

* **Der Deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien** veröffentlicht in der soeben erschienenen Februar-Nummer seiner Vereinszeitschrift „Unter dem Roten Kreuz" aus Anlaß seines Aufrufes für die durch den Aufstand in Deutsch-Südwestafrika an Leib und Gut Geschädigten die erste Spendenliste, welche mit 8045,85 ℳ abschließt.

* **Der Kaiser** unternahm gestern nachmittag einen Spaziergang, begab sich später nach Potsdam und wohnte dort dem Diner bei Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg bei. — Heute morgen machte der Kaiser die gewohnte Promenade im Tiergarten, sprach beim Reichskanzler Grafen von Bülow vor, hörte im königl. Schlosse die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus und des Hausministers v. Wedel und nahm die Meldung des Fürsten zu Dohna-Schlobitten und des Grafen Carl Benting entgegen. Das Frühstück nahm der Kaiser beim Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherrn v. Richthofen ein.

* **M.-Gladbach,** 24. Februar. Die Hauptversammlung des hiesigen, 3000 Mitglieder zählenden Bezirksverbandes der christlichen Textilarbeiter Deutschlands nahm eine Resolution an, die vom Reichstage die obligatorische Einführung von Arbeiterausschüssen für sämtliche Fabriken verlangt.

W. **Stuttgart,** 23. Februar. Die Kammerkommission für die Gemeindereform hat bei Fortsetzung der Beratung über die Magistratsverfassung die Einführung der Proportionalwahl nach den neuen Vorschlägen mit allen Stimmen angenommen. — Regierungspräsident v. Bullinger ist in den Ruhestand getreten. Zum Präsidenten der Regierung des Schwarzwaldkreises wurde Ministerialrat Hofmann, zum Präsidenten der Regierung des Neckarkreises Ministerialrat Kübel ernannt.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Der König von Schweden und Norwegen** traf gestern nachmittag um 3 Uhr in Wien ein. Zum Empfange waren auf dem Bahnhofe erschienen die Erz-

---

so daß schließlich geringeren Einnahmen höhere Ausgaben gegenüberstanden. Dazu kam noch, daß infolge des Chikagoer Brandes die oberen Ränge des Lyceum-Theaters, in dem die deutschen Vorstellungen bis jetzt stattfanden, geschlossen werden mußten. Das war das Ende. Der Theaterverein hielt eine Versammlung ab und beschloß, Rolle die Direktion zu entziehen und einem Teil der Schauspieler zu gestatten, unter der Unterstützung des Vereins die Vorstellungen bis zum Schlusse der Saison fortzusetzen. Die Regie für die neue Organisation wurde den Herren Richard Wangemann, H. Orlop und Victor Müller-Fabricius übertragen. Die aus Deutschland engagierten Mitglieder sollen durch den Theaterverein in den Stand gesetzt werden, die Rückreise anzutreten. Das Publikum bringt den bedrängten Schauspielern die wärmste Sympathie entgegen.

ϑ **Ein starker Theatererfolg in Madrid** macht von sich reden. Man schreibt uns darüber aus Madrid: Im Teatro Español erlebte Benito Perez Galdós einen Triumph, wie ihn kaum ein spanischer Dichter vor ihm erlebt haben dürfte. Sein neues fünfaktiges Drama „El Abuelo" (Der Großvater) erzielte einen Erfolg, der in der ganzen spanischen Theatergeschichte ohne Beispiel dasteht. Die Begeisterung des Publikums nahm oft geradezu beängstigende Dimensionen an, und der jubelnde Beifall, der sich von Akt zu Akt steigerte, rauschte oft mitten in die Scene hinein, so daß das Spiel der Künstler auf der Bühne häufig minutenlang unterbrochen werden mußte. Die Kritik erklärt heute einstimmig, daß die moderne spanische Literatur ein besseres Stück als das neue Drama von Galdós nicht aufzuweisen habe; man vergleicht den Dichter mit Shakespeare und mit Ibsen, und eine der angesehensten Zeitungen der Hauptstadt, der „Heraldo", verlangt für ihn eine nationale Ehrung in Form einer parlamentarischen Dankeskundgebung und eines Nationalgeschenks. Und doch ist der Mann, der heute in so großartiger Weise gefeiert wird, seinem ganzen Wesen nach kein Dramatiker, sondern ein Romandichter; auf diesem Gebiete hat er allerdings ganz Außerordentliches geleistet, und wenn er auch die Ehrennamen „Spaniens Balzac" und „Spaniens Zola" nicht ganz verdient haben mag, so gehören doch seine „Episodios Nacionales" zu den bedeutendsten Schöpfungen der modernen Romanliteratur. Von seinen Dramen sind die meisten Dramatisierungen seiner Romane, und das beweist eigentlich schon, daß er kein Dramatiker ist. Auch „El Abuelo" erschien zuerst in Romanform (1897 als Feuilletonroman des „Imparcial"). Der Held des Dramas, der alte Graf von Albrit, ist ein moderner König Lear! Er ist aus königlichem Stamme, ist Herr von Jerusa und von Polan, zahllose Male Grande von Spanien und muß als verarmter, erblindeter, alter Mann erleben, daß die Ehre seines Hauses, die er für heilig und unantastbar hielt, befleckt, daß das blaue Blut seiner Familie durch einen Tropfen plebejischen Blutes verunreinigt wird. Und doch bringt ihn gerade diese „Blutmischung" zu der Erkenntnis, daß Standesvorurteile lächerlich sind, daß die „Ehre" einer Kaste nichts ist und die Liebe eines Menschen alles. Er wird in seinem Unglück von seinem eigenen Blut verkannt und verachtet und von der „niedrig geborenen" Enkelin, der Frucht eines ehebrecherischen Verhältnisses seiner Schwiegertochter, geliebt und verehrt! Der Bastard, den er von sich stoßen wollte, ist ihm Trost und Balsam in trüben Tagen. So kommt es, daß der alte Graf, dem die „Ehre" bis dahin eine heilige Religion gewesen ist, zuletzt nicht mehr weiß, was Ehre ist. Von grandioser Tragik ist die Scene, in der der Greis der Witwe seines Sohnes das Geheimnis ihres Ehebruches entlockt. Der Sohn hat zwei Töchter hinterlassen, aber eines der Mädchen ist, wie sich jetzt herausstellt, nicht sein Kind, sondern die Frucht einer verbrecherischen Liebe, die die junge Gräfin mit dem aus einer Bauernfamilie stammenden Maler Graul verband. Der greise Großvater weiß aber nicht, ob Nelly oder Dolly das Bastardkind ist. Er ist der festen Ueberzeugung, daß die Stimme des Blutes sprechen müsse; aber das Blut der Albrit läßt ihn im Stich, denn Nelly, die „echte" Enkelin, verläßt den alten Mann johnlachend und geht mit der sündigen Mutter, während die „plebejische" Dolly bei ihm bleibt und ihm ihre Jugend zum Opfer bringt. Als besonderer Vorzug des Dramas verdient hervorgehoben zu werden, daß auch alle Nebenfiguren plastisch und lebenswahr hervortreten. — Hoffentlich findet sich bald ein geschickter Uebersetzer, der das Werk auch in deutscher Sprache zugänglich macht.

# Kunst.

## Kunstsalon Mittenzwey-Windsch.

### Rudolf Schulte im Hofe.

Schulte zählt seit einiger Zeit zu unseren besten Porträtmalern, — zu den besten von denen, die das Porträt als Spezialität pflegen. Die Ausstellung in den Salons der Kunsthandlung von Mittenzwey-Windsch ist dazu geeignet, den guten Ruf, den der Berliner Künstler bereits besitzt, noch zu erhärten. Er ist ein Meister im Oelbilde wie in der Technik mit dem bunten Stift und vor allem in der sogenannten Steinradierung, einem Verfahren, in dem sich die Kunst des Radierens und des bunten Steindruckes vereinigen. An den besten Vorbildern hat Schulte sich den Maßstab für die eigene Kunst geschaffen; — den Menschen in seinem individuellen Gebahren wiederzugeben ist die Aufgabe, die er sich gestellt hat. Gesichtsausdruck und Geste gehen überall Hand in Hand, und es ist auch nicht etwa ein Zufall, daß dies Bild mit dem Pinsel, jenes mit dem Buntstift ausgeführt ist. Auch hierin hat der Künstler seine Wahl getroffen, auch hier sich die Mittel gewählt, mit denen er dem Charakter des Darzustellenden am weitesten und am bequemsten entgegen gehen kann. Das in seinem Profil zwar zeichnerisch scharfe, in den Flächen aber schwere und geistvolle Antlitz des bekannten Kunsthistorikers Zimmermann verlangt nach dem breiten Pinsel, die weichen Züge der Baronin von Bülow, die leisesten Schatten, die seinen Linien in diesem Antlitz konnten wohl in keiner Technik so vollendet wiedergegeben werden als in der Technik des Buntstiftes. Und mit welcher bewundernswerten Hingebung hat sich Schulte mit diesem geistvollen und gemüstiefen Gesicht beschäftigt. Etwas Enttäuschung, etwas verhaltenem Schmerz, etwas wehmütiger Beschaulichkeit, kurz einer poetisch verklärten Resignation auf dem Untergrund wirklicher Seelengröße hat der Künstler hier Gestalt gegeben und ein Porträt geschaffen, das uns in seiner ernsten Feierlichkeit wie ein Ausschnitt aus einer Pietà anmutet. Was Schulte zur Erreichung so tiefer Wirkungen befähigt, das ist in erster Linie sein zeichnerisches Vermögen, das allerdings überall in den Vordergrund tritt, beim Oelbilde — beim Pastell und der Steinradierung selbstverständlich. Diese letztere ist Schultes eigene Erfindung. Ein äußerst verwendbares künstlerisches Ausdrucksmittel, dessen Prägung zum Allgemeingut unserer Grophiker aber leider ein Riegel vorgeschoben ist, da der Künstler das Verfahren mit Stein und Farben vorerst noch als sein Geheimnis behandelt. Die künstlerische Wirkung der Steinradierung ist eine sehr wertvolle und feine. Farbe und Zeichnung, malerische Behandlung der großen Fläche und zeichnerische Exaktheit feiern hier eine Verbindung, die bereits viel Gutes gegeben, und von der noch viel Gutes zu erwarten ist. Darstellungen, wie „Letzte Sonne" (Druck von vier Platten) und „Wolke" (Druck von drei Platten) bestätigen das. Die charaktervollen Köpfe des Philosophen Eduard von Hartmann, Adolf von Menzels, Heinz Kubierschkys, des Gemsjägers und anderer weisen bei der Schärfe der Radierung die Tonfülle des Oelbildes auf. Dr. Ludwig Weber.

§ **Eine Slevogt-Ausstellung** ist im Kunstsalon von Ernst Arnold in Dresden eröffnet worden. Da der Künstler mit nicht weniger denn 85 Gemälden und Federzeichnungen aus allen Perioden seines Schaffens vertreten ist, gewährt die Ausstellung einen erschöpfenden Ueberblick über seine bisherige Entwicklung. Besonders sei hervorgehoben, daß auch Slevogts neuestes größeres Bild „Der Ritter" bei Arnold mit zu sehen ist.

† **Die badische Akademie der bildenden Künste** veranstaltet zur Feier ihres 50jährigen Bestehens im Sommer in Karlsruhe eine Ausstellung von Werken badischer Künstler, die Werke der Malerei, Bildhauerei und der zeichnenden Künste umfassen soll.

§ **Die letzte Arbeit Rudolf Maisons** war ein Guß seiner Statuette des sitzenden Wotan, den er im Auftrage der Verlagshandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig für den Dichter Felix Dahn in Breslau als Gabe zu dessen 70. Geburtstage hergestellt hatte. Felix Dahn hat das Werk als schönste und sinnigste Zierde seines Arbeitszimmers bezeichnet — eine Anerkennung, die der Künstler selbst leider nicht mehr hören sollte.

### Kunstkalender für Leipzig.

#### Theater.

**Leipziger Stadt-Theater.** „Rose Bernd", Gerhart Hauptmanns engroriendes Schauspiel, kommt heute im Neuen Theater zur Aufführung. Für das morgige einmalige Gastspiel des Ober-Regisseurs des Berliner Hoftheaters, Herrn Max Grube, in der Titelrolle von Shakespeares Tragödie „König Richard III." gibt sich ein lebhaftes Interesse kund, zumal da der Künstler hier seit längerer Zeit nicht mehr aufgetreten ist. Für die Vorstellung gelten die Schauspiel-Preise. — Im Alten Theater erscheint heute die „Fledermaus", worin Frl. Cilli Segall vom Stadttheater in Breslau als zweite Gastrolle die Rosalinde singt und morgen Heubergers melodienreiche Operette „Der Opernball. — Von Alfred Kaffens kleiner Oper „Verschleiert" finden gegenwärtig die letzten Proben statt. Das Werk erlebt Sonnabend (im Neuen Theater) seine deutsche Uraufführung und ist besetzt mit Frl. Gardini (Juanita) und Herrn Carl Groß (Belasko). Textbücher sind an der Kasse erhältlich.

Die Direktion hat Rudolph von Gottschalls neuestes Werk, das Lustspiel „So zahlt man seine Schulden" zur Uraufführung angenommen und wird dasselbe noch im März herausbringen.

**Leipziger Schauspielhaus.** Als Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen geht am Donnerstag Grillparzers dramatisches Märchen „Der Traum ein Leben", mit Direktor Hartmann als Rustan in Szene. Freitag wird außer Abonnement Philippis Schauspiel „Das dunkle Tor" gegeben und Sonnabend findet im 27. Freitags-Abonnement die Uraufführung des „Ehrsame Leute", Komödie in vier Akten, statt, welches am Sonntag abend zum ersten Male wiederholt wird. Sonnabend nachmittags 3 Uhr gelangt als Vorstellung für die Schulen des Bezirks Leipzig-Land Heinzens Reformationsdrama „Martin Luther" zur Aufführung; zu dieser Vorstellung findet kein Billettverkauf statt.

Das Leipziger Schauspielhaus hat am nächsten Sonnabend, 27. Februar, eine Uraufführung einer neuen vieraktigen Komödie, „Ehrsame Leute" betitelt sich das Stück, und als Verfasser zeichnet Ernst Härtling. Der Autor schildert in dieser Komödie Großstadttypen und ein Milieu, in das man ein allzu jugendliches Publikum nicht gern blicken läßt. Das Stück will menschliche Schwächen in satirischer Form zeigen und gewisse Großstadtzustände in einer Wirklichkeitsbeleuchtung, die nur auf reife Menschen berechnet ist, erscheinen lassen. Die Direktion legt Wert darauf, dem Publikum vorher mitzuteilen, daß es kein sogenanntes „Familienlustspiel" ist.

#### Konzerte.

Das X. (letzte) **Philharmonische Konzert** findet am Montag, den 29. Februar, unter solistischer Mitwirkung der bekannten Violinistin Jeanette Grumbacher-de Jong und des Kgl. Kammermusikus Heinrich Kruse (Violoncell) statt. Herr Kapellmeister Lindner-stein hat Tschaikowskys Cdur-Serenade für Streichorchester, Wagners: Eine Faust-Ouvertüre, und Fr. Liszts sinfonische Dichtung: Les Préludes zum Vortrag gewählt. Billetts sind in der Hofmusikalienhandlung des Herrn P. Pabst zu haben.

**Winterfest des Chorpersonalvereins am Leipziger Stadttheater.** Am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet in den oberen Sälen des „Krystall-Palastes" das große Winterfest zum Besten des Pensionsfonds für den Chor und sonstige Angestellte des Stadttheaters statt, wozu nochmals des reichhaltigen Programmes wegen ganz besonders aufmerksam gemacht wird. Billetts sind bis nachmittag 5 Uhr an den Tageskassen der beiden Stadttheater erhältlich, sowie bis abends 6 Uhr im Krystall-Palast, von dieser Zeit ab an der Abendkasse am Eingang des Saals.